

Gross geworden

Autor(en): **Ernst, Meret**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **26 (2013)**

Heft 12: **Die Besten 2013 : Wohnblock in Bern, Neonlicht in Zürich und Stadtpark in Winterthur**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

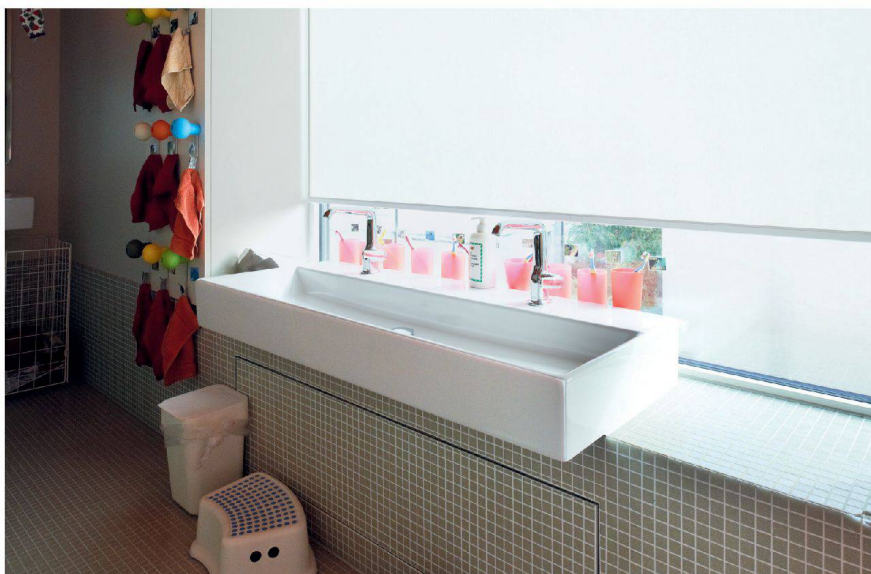


Kinderkrippe der ETH Zentrum in Zürich: in der Fensterrundung geborgen, und trotzdem freie Sicht aufs Draussen.

Gross geworden

Innenräume, die Kindern passen, waren das Ziel von Di Iorio & Boermann. Für das innenarchitektonische Konzept der ETH-Krippe in Zürich erhalten sie den Hasen in Bronze.

Text: Meret Ernst, Fotos: Patrik Fuchs



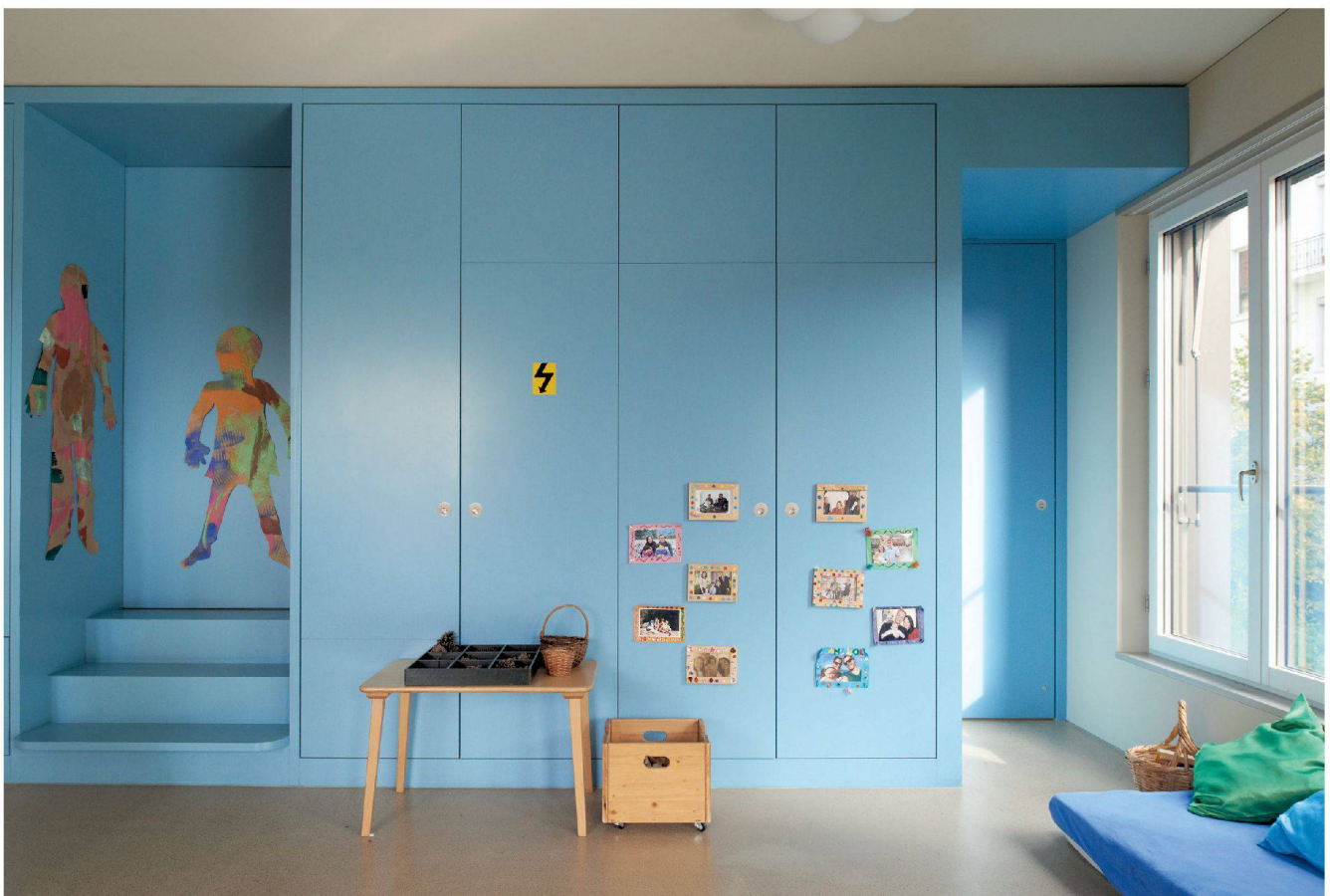
Auf der tief liegenden Fensterbrüstung ist der Waschtisch angebracht.



Die raumteilenden Einbauten sind auf jedem Geschoss in einer anderen Farbe gestrichen. Das bietet Orientierung.



Das Malatelier liegt hinter den roten Einbauten. Klappt man die Türen auf, wird es zur Bühne.



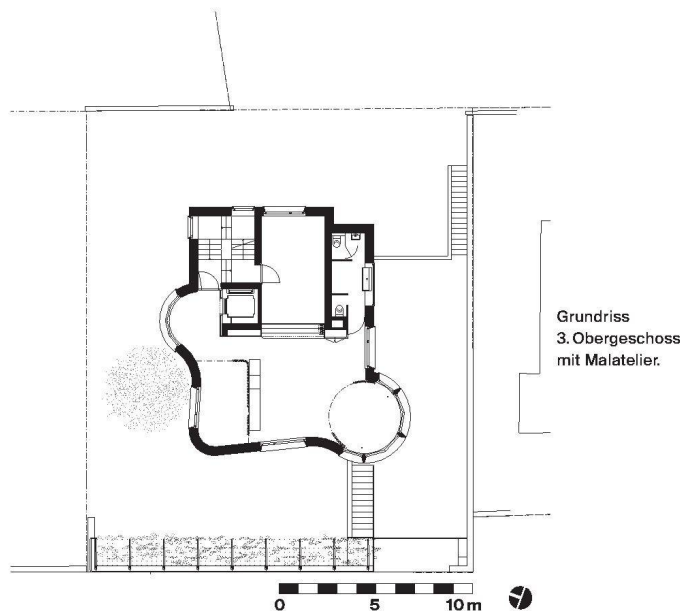
Die bunten Flächen laden dazu ein, Zeichnungen und Fotos aufzuhängen.



Was versteckt sich hinter dem Vorhang? Die schallschluckenden Vorhänge trennen je nach Bedarf den Erker ab. Und sind Aufforderung zum Spiel.



Öffnet sich der Vorhang, wird der runde Erker Teil des grossen Gruppenzimmers.



Grundriss
3. Obergeschoss
mit Malatelier.

Innenarchitektur
Kikri ETH Zentrum
Clausiusstrasse 72, Zürich
Bauherrschaft: ETH Zürich
Architektur und Innen-
architektur: Di Iorio & Boer-
mann Architekten, Zürich
Mitarbeit: Sophia Berdelis,
Sara Schibler, Nadine Kahnt
Auftragsart: Wettbewerb
auf Einladung, 2008



Di Iorio & Boermann
Architekten, Zürich
Natalina Di Iorio und Daniel
Boermann führen seit 1994
ein gemeinsames Büro
in Zürich. Ihr Architektur-
studium haben sie 1987
an der ETH Zürich bei Mario
Campi abgeschlossen.
Neben ihrer Tätigkeit als
Architekten sind sie bei-
de in Lehre und Forschung
tätig: Natalina Di Iorio ist
seit 2001 Dozentin für Ent-
wurf und Konstruktion
am Institut Innenarchitektur
und Szenografie der HGK
Basel; Daniel Boermann
leitet seit 2010 den Bereich
Nachhaltigkeit an der BFH-
AHB in Burgdorf.

Die Jury diskutierte engagiert und an mehreren nominieren Projekten, was gute Innenarchitektur zur komplexen Aufgabe macht. Über disziplinäre Grenzen hinweg war bald Einigkeit hergestellt: Ein Glücksfall, wenn sich innen und aussen gegenseitig bedingen, wenn sich der Innenraum als Schnittstelle zu vielfältigen Nutzungen auch im Aussen spiegelt. Schwierig wird die Aufgabe, wenn die Innenarchitektur als verspäteter Gast am Tisch erscheint. Dann bleibt ihr oft nichts anderes übrig, als das beste aus einer bestehenden Situation zu machen.

In diesem Fall war das anders. Natalina Di Iorio und Daniel Boermann haben die Chance genutzt. Sie gewannen im Jahr 2008 den Wettbewerb auf Einladung, einen Ersatzneubau für die 1972 gegründete Kinderkrippe der ETH Zentrum zu bauen siehe Hochparterre 4/12. Von Beginn weg war klar, dass sie auch das innenarchitektonische Konzept entwickeln.

Das Raumprogramm verlangte vierzig Plätze, auf die der Neubau das Angebot erweitern sollte. Im Sockelgeschoss, das man von der Clausiusstrasse über einen kleinen Spielhof betritt, befinden sich der Eingang und die Garderobe. Die vier darüberliegenden Geschosse sind in grosszügige, in einen Erker ausschwingende Gruppenzimmer und Nebenräume aufgeteilt. In den Nebenräumen, die zusammen mit den Toiletten den rechteckigen, gegen Nordosten ausgerichteten Gebäudekern bilden, sind von unten nach oben ein Personalraum, das Büro, die Küche und ein Malatelier untergebracht. Verbunden sind sie

mit den Gruppenzimmern über drei Treppenstufen, mit denen der Geschosssprung überwunden wird. Diese Stufen machen das Malatelier im vierten Stock zum Theater- oder dienen als Tribüne.

Die Einbauten tragen in jedem Geschoss eine andere Farbe. Sie gliedern zusammen mit schallschluckenden Vorhängen die Gruppenzimmer, die gut die Hälfte der Geschossfläche einnehmen. Mit wenigen, aber präzise eingesetzten Elementen werden aus dem fließenden Grundriss variabel nutzbare Räume angeboten. Zusammen mit den tief liegenden Fenstern, mit der Orientierung bietenden Farbe, mit den als Raumtrenner - aber auch als Aufforderung zum Spiel - dienenden Vorhängen wird sofort klar, für wen diese Räume bestimmt sind. Dazu gehört auch die Sorgfalt, mit der die Architektin lange nach Bauübergabe die Innenarchitektur weiter optimierte: Die Schalldämmung liess sie mit weiteren Vorhängen verbessern, die Vorhänge mit samtene Rollen und Schlepssäumen ausrüsten, das Staketengeländer mit einem Gewebe blickdicht nachrüsten. Im Treppenhaus wurde ein Seilhandlauf auf Kinderhöhe montiert, und weicher Tartan entschärft gefährliche Ecken im Garten.

Das alles spricht von einer Haltung, die die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer ernst nehmen kann, lobt die Jury. Auch weil das architektonische Konzept stimmt. Das vermittelt sich im Übrigen auch den Passanten: in der farbigen Gestaltung der Fassade, in der prominenten Erkerlösung, die den Blick nach innen freigibt. ●



adeco.ch – für aufgeräumte Sitzungen.